

Gottes gestellte Fragen in metrischen Orakeln, deren eines sich auch der Präfect Severian von Kappadocien für den drohenden Parthierkrieg theilen ließ. Selbst in Rom fand er großen Anhang und verheiratete an einen vornehmen Römer seine Tochter, die er mit der Mondgöttin gezeugt haben wollte. Eine Menge reichbezahlter Diener, Rundschafter, Orakelmacher, Erklärer stand ihm zu Diensten. Die Städte in Pontus und Paphlagonien lieferten ihm die schönsten Jünglinge als Orakelbiener zur Abfindung von Hymnen. Er mißbrauchte sie aber schändlich; ebenso that er Frauen; allein diese rühmten sich dessen und ihre Männer fühlten sich darob geehrt. Ab uno disce omnes, wenn auch natürlich nur wenige das göstliche Unwesen in solchem Umfang treiben konnten. Daß dawider das Christenthum für die mißleitete und in ihrem Innersten geschändete Menschheit auch eine irdische Erbsung war, ist einleuchtend. [v. Himpel.]

Goethals, s. Heinrich von Gent.

Götting (Gothwil, Gottwich, Götting), Benedictinerabtei in Niederösterreich, gelegen auf einem abgerundeten Vorsprunge der celtschen Gebirgsreihe am rechten Donauufer. Die Sage berichtet, daß im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts drei Jünglinge auf ihrer Wanderschaft nach Paris, dem damaligen Hauptstheologischen Wissenschaft, an einer Quelle sich lagerten und bei dem spärlichen Mahl aus dem mitgenommenen Brotsack von ihren künftigen Geschicken sprachen, wobei jeder als höchstes Ziel seiner Hoffnungen die Erwählung zu einem Bisthum und die Gründung eines Klosters bezeichnet habe. Diese drei Jünglinge waren der hl. Gebhard, nachmals Erzbischof von Salzburg, der hl. Abalbero, Bischof von Würzburg, und der hl. Altmann, Bischof von Passau. Ging somit für einen jeden aus ihnen früher oder später der eine Theil seines Wunsches in Erfüllung, so sollte nicht minder der andere verwirklicht werden. Gebhard stiftete Abmont in Steiermark, Abalbero Lambach im Lande ob der Enns, Altmann Götting im Lande unter der Enns, drei Klöster, welche noch heutiges Tages bestehen. In dem Kampfe Gregors VII. um die Freiheit und sittliche Würde der Kirche gegen kaiserliche Beeinträchtigung und Verweltlichung derselben stand Altmann mit apostolischem Glaubensmuth auf des Papstes Seite und ward dafür von seinem Eitze vertrieben, so daß er fortan in dem österreichischen Theil des Sprengels verweilte. Da blühte er einst aus dem Städtchen Mautern zu dem Gipfel des Berges auf, an dessen Fuß dasselbe liegt, und ersah in ihm die geeignete Stelle zu einer geistlichen Stiftung. Bald wick der dicke Urmahl einem Gotteshaus, zu dessen Dienst der Bischof zwölf Chorherren nach der Regel des hl. Augustin einsetzte. Im J. 1083 fertigte er den Stiftungsbrief aus und überwies durch denselben seiner Pflanzung mehrere Pfarreien in der Umgegend, welche die Abtei noch heutiges Tages besitzt. Kaum war jedoch der Stifter zwei

Jahre todt, als sein Nachfolger zu Passau sich gezwungen sah, die Chorherren durch einen andern Orden zu ersetzen. Er ließ 1094 Benedictiner aus St. Blasien im Schwarzwald kommen und setzte ihnen den Bruder Hartmann als Abt vor (1094—1114). Die Berufenen mußten würdige Leute gewesen sein; einer von ihnen wurde nachher als Abt nach Garsten, ein anderer nach Lambach verlangt. So gewann das Stift durch geistliche Würdigkeit Ruf, durch des steirischen Markgrafen und anderer Wohlthäter Freigebigkeit ein gesichertes zeitliches Bestehen. Dieses wurde aber im 12. Jahrhundert unter wiederholten Einfällen der Ungarn vorübergehend mehr als einmal erschüttert. Dazu kamen Kriege mit den Nachbarn und Fehden im Innern, und dem Wechsel guter und böser Tage ging ein rascher Wechsel der Äbte zur Seite. Erst im Anfang des 15. Jahrhunderts konnte ein Abt (Peter II., 1402—1431) 30 Jahre dem Stift vorstehen und durch wesentliche Bauten sich bemerklieh machen, was ihm bei den bald hierauf auch für Götting nachtheiligen Hussitenkriegen und den späteren Einbrüchen des Matthias Corvinus wahrscheinlich weniger möglich geworden wäre. Diefem Peter folgten binnen einem Jahrhundert gerade zehn Äbte, deren letzter, Matthias II. (gest. 1532), das Kloster in wehrhaften Stand setzte und zugleich dessen Wohlstand förderte. Sein Nachfolger Bartholomäus (1533—1541) würde für beide Zwecke wohl mehr noch gethan haben, hätte nicht der neue Ausbau des durch einen Wetterstrahl eingedäscherten Hauses seine Hilfsmittel aufgezehrt. Schlimmer ging es unter dessen Nachfolgern Alcidus und Leopold. Die Kriege des Kaisers nagten durch oft wiederkehrende große Forderungen an dem weltlichen, Luthers sich verbreitende Lehren an dem geistlichen Bestehen Göttings, wie damals so manches Ordenshauses, bis einen Monat vor Kaiser Ferdinands Tod Michael Herrlich, Profeß des Klosters Welf, zur Abtswürde erhoben ward (1564—1604). Während 40jährigen Walthens hat sich derselbe den Ruf eines zweiten Stifters erworben, nicht bloß dadurch, daß er das 1580 abermals abgebrannte Kloster wieder erbaute, sondern auch dadurch, daß er zugleich neben segensreicher Wirthschaft ein wohlgeordnetes Ordensleben herstellte. Fünf Jahre vor seinem Tode legte er die Würde nieder. Ihm folgten würdige Prälaten, die freilich manche bittere Wirkung des 30jährigen Krieges zu tragen hatten. Nach diesen mochten die Brüder in Götting froh sein, daß Sebastian Ebers Regierung, welcher der Tyrann derselben genannt wird und der verschiedene Kerker für sie bauen ließ, bloß drei Jahre (1669—1672) dauerte, indem er einst Nachts an einem Aderlaß sich verblutete. Was Matthias II. zur Sicherstellung des Hauses angelegt, kam unter Johann V. (1672—1689) bei dem letzten Einfall der Türken demselben wohl zu statten. Wie von Stift Neuburg und von Welf wurden auch von Götting die Angriffe der Muselmänner so heftig als beharrlich ab-